

# Zukunftsfelder der Weiterbildung

Christoph Ehmann

Das DIE-Forum 2000 steht unter der Überschrift „Zukunftsfelder der Weiterbildung“. Es handelt sich dabei um die Beschäftigung mit bereits eingetretenen oder voraussehbaren gesellschaftlichen Entwicklungen, die zu wesentlichen Veränderungen führen. Und es geht um den möglichen Beitrag („die Antwort“), den die Weiterbildung dazu leisten kann, Menschen Mut zu machen und sie in die Lage zu versetzen, diese Entwicklungen aktiv mitzugestalten.

Es werden also nicht, zumindest nicht primär, neue Betätigungsfelder für Dozentinnen und Dozenten in der Weiterbildung aufgezeigt. Vieles, was heute bereits getan wird, wird auch in Zukunft und unter dem Aspekt, auf deren Anforderungen Antworten zu finden, notwendig sein. Zu prüfen ist die Tragfähigkeit der bisherigen Arbeit und ihre **Zukunftsfähigkeit**, ihre Angemessenheit. Es wird deshalb auch zunächst darum gehen müssen, das an Veränderungen, Entwicklungen und Problemen zu benennen, was die drei zu behandelnden Bereiche in besonderer Weise hervorhebt und was vermuten lässt, dass die Weiterbildung herausgefordert ist, sich mit den Vorgängen in diesen Feldern zu befassen.

Dass die **„neuen Medien“, die Informations- und Kommunikationstechnologie** eine Herausforderung der besonderen Art ist, gehört heute zum Allgemeingut von Sonntagsreden und politischen Ankündigungen. Bei einem Rückblick wird deutlicher, was an Veränderungen, was an veränderten Reaktionen auf die Entwicklungen bislang schon versucht wurde. So stand am Anfang der Auseinandersetzung mit dem Computer die Vorstellung, alle Menschen zu Programmierern auszubilden. Basic, Pascal und ähnliche Sprachen wurden erfunden, um im Schulunterricht und in der Weiterbildung dieses Ziel zu erreichen. In keinem Computer-Kurs wird heute mehr in dieser Weise verfahren.

Selbstverständlich wurde die Verbreitung des Computers auch mit der Möglichkeit in Verbindung gebracht, das apersonale Lernen zu intensivieren, Lernprogramme zu entwickeln, die dem Lehrer und der Dozentin die neue und andere Aufgabe der Unterrichtsmoderation übertragen sollten. Die Träume vom selbstgesteuerten Lernen, ja vom lehrerlosen Unterricht schießen der Verwirklichung nahegerückt zu sein.

Was heute aber an den „neuen Medien“ das qualitativ wirklich Neue ist, ist das Internet. Es verändert die Kommunikation durch eine höhere Geschwindigkeit und eine größere Reichweite, beides aber in einem Ausmaß, das nicht nur ein Mehr ist, also eine nur quantitative Bedeutung hat, sondern ein soviel an Mehr ist, dass es zu einer **neuen Qualität** gekommen ist. In Ansätzen erahnen lässt sich dies, wenn man sich die politischen Aktivitäten in dem Medium anschaut, sei es die Organisation des Protestes gegen die Tagungen der Weltbank und des Weltwährungsfonds, sei es die weltweite Verbreitung rechtsradikalen Schrifttums und die lokale Organisation von Aktionen dieser Gruppen.

Ebenso groß aber ist die Anforderung, Kompetenzen zu erwerben, um mit Informationsangeboten des Internet, einschließlich der wachsenden Zahl von Lernangeboten in virtuel-

len Bildungsanstalten, umgehen zu können. Gerade die Offenheit des Internet, alles anbieten zu können, verlangt von den Nutzerinnen und Nutzern eine ausgeprägte Fähigkeit zum Beurteilen und Bewerten. Klassische Kulturtechniken verlieren nicht an Wert, sondern erreichen eine zusätzliche Bedeutung.

Das zweite Thema betrifft die **„diskontinuierlichen Erwerbsbiographien“**, drastischer als „Patchwork-Lebensläufe“ bezeichnet. Richard Sennet hat mit seinem „flexiblen Menschen“ die Modellfigur geliefert, Hans Pongratz und Günter Voß haben mit der Wortschöpfung „Arbeitskraftunternehmer“ einen Begriff geprägt, der den „freien Lohnarbeiter“ nach marxistischer Definition ablösen soll: Besser ausgebildet und mobiler als der Arbeitnehmer des 19. Jahrhunderts, kann er mehr Freiheiten für sich nutzen, verliert aber gleichzeitig jene besondere Art der Fürsorge, die dem patriarchalisch geführten Unternehmen eigen war. Die größere Eigenverantwortung bei der Rentensicherung ist einer der Aspekte. Die Verantwortung für die eigene Weiterbildung, der fehlende Anspruch auf „Bildungsurlaub“ ein anderer.

Diskontinuität aber heißt eben auch, dass zwischen den Phasen der Erwerbsarbeit andere liegen, die Chancen zur eigenen Weiterbildung eröffnen, wenn die Einrichtungen der Weiterbildung in der Lage sind, sich den Wünschen und Nachfragen dieser Personen zu stellen. Diese Fähigkeit wird nicht nur hinsichtlich der Inhalte, sondern sicherlich in viel größerem Maße noch hinsichtlich der Methoden und der Angebotsformen eingefordert werden.

Die Begegnung mit der „großen, weiten Welt“ wird nicht nur über das Internet stattfinden, auch nicht nur über „green-card-Arbeitskräfte“ oder Asylbewerber. **„Leben mit anderen“** wird im Europa der 16, mehr noch im Europa der 25 zu einer Selbstverständlichkeit werden. Die Vorstellungen darüber, was Deutsche und Europäer verbindet, was sie untereinander und von anderen unterscheidet, werden nicht nur die kommenden Monate der innenpolitischen Auseinandersetzung in der Bundesrepublik Deutschland bestimmen. Jede eigenständige Kultur wird erst zu einer solchen in den Augen der anderen. Ohne sie wird das Eigene gar nicht erkennbar. Die andere Kultur ist als Vergleich notwendig, um die eigene zu begreifen.

Das aber macht es notwendig, der Anerkennung der Gleichheit aller Wesen menschlichen Antlitzes, der *égalité* einen neuen Stellenwert einzuräumen. Im fünfzigsten Jahr nach der Verabschiedung der europäischen Menschenrechtskonvention und in der Auseinandersetzung des letzten Jahres über die Rechtmäßigkeit von militärischen Eingriffen gegen jene, die Prinzipien dieser Konvention verletzen, wird deutlich, dass die europäischen Gesellschaften sich nicht mehr auf nationalstaatliche Eigenkulturen zurückziehen können. Nicht nur der Tourismus und die Wirtschaftstätigkeit führen alltäglich zu einem Leben mit anderen.

Dass gerade Europa seine Besonderheit in der nebeneinander und miteinander existenten Vielfalt gefunden hat – und dies ein als besondere Eigenheit zu erhaltender Wert –, macht das Erlernen der **Fähigkeit, andere** nicht nur auszuhalten, sondern **anzunehmen**, unverzichtbar.

Dr. Christoph Ehmann, Staatssekretär a. D., lebt in Berlin.

**Christoph Ehmann**

**Stichwort: Zukunftsfelder der Weiterbildung**

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung  
März 2004

---

Christoph Ehmann: Stichwort: Zukunftsfelder der Weiterbildung.

Erschienen in: DIE Zeitschrift 1/2001

Online im Internet:

URL: [http://www.diezeitschrift.de/12001ehmann01\\_01.pdf](http://www.diezeitschrift.de/12001ehmann01_01.pdf)

Dokument aus dem Internetservice Texte online des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

<http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp>

## **Abstract**

### **Christoph Ehmann: Stichwort: Zukunftsfelder der Weiterbildung**

Im Zusammenhang mit dem DIE-Forum 2000 stellt Christoph Ehmann wesentliche Zukunftsfelder zur Diskussion: neue Medien, Internet, diskontinuierliche Erwerbsbiographien und das Leben mit anderen im wachsenden Europa.